

John Dewey: Demokratie und Erziehung

eingeflochten in den Kernlehrplan des Faches
Erziehungswissenschaften (NRW)

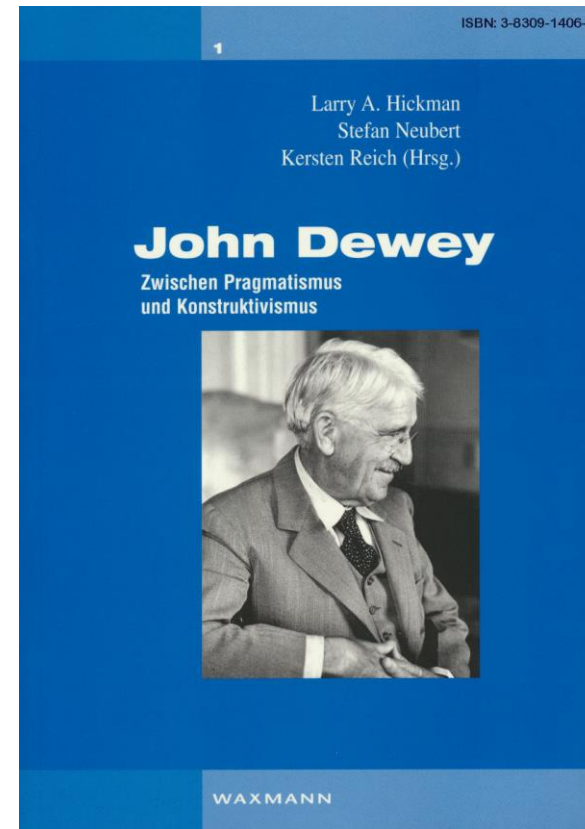
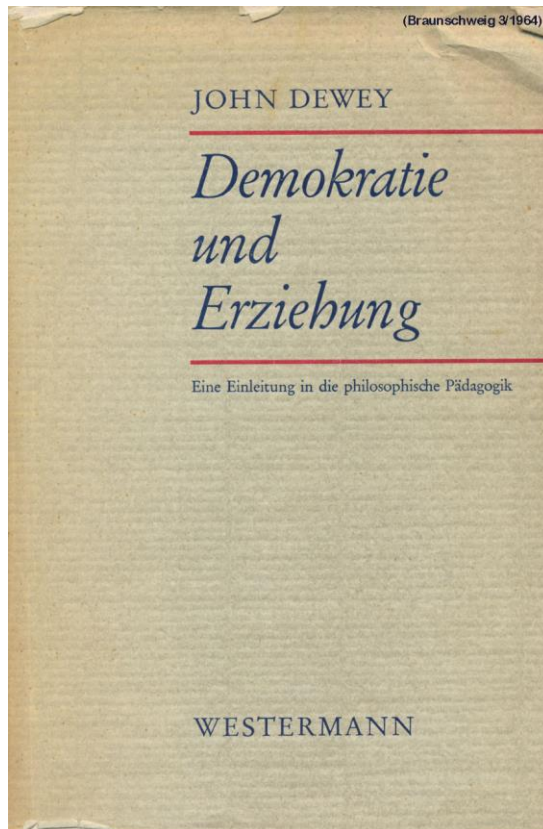
-

Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik,
die den EW-Unterrichtsthemen
einen in sich stimmigen Hintergrund verschaffen kann:

wissenschaftspropädeutisch,
erkenntnis- und demokratietheoretisch,
philosophisch pragmatisch,
und
pädagogisch



Literatur



Zitate aus diesen Büchern stets in pink mit Seitenangabe

Vorgehen

- Als Basis **Dewey-Zitate** aus „**Demokratie und Erziehung**“
 - dazu ein PDF-Reader zur Schlagwortsuche mit zentralen Dewey-Zitaten, nutzbar für den Unterricht
 - aus 460 Seiten wurden 68 Seiten mit präzisen Seitenangaben
 - plus weitere Textzusammenstellungen, ebenfalls nutzbar für den Unterricht
- Mein persönlicher Zugang zu Dewey
 - Zwei zentrale Leitgedanken von Francis Bacon und Ralf Dahrendorf, ohne die ich das Pädagogische methodisch nicht zusammengedacht bekomme.
- EW-Inhalte mehr und mehr in Verbindung gebracht mit **Dewey-Zitaten**
 - Ziel, aus Deweys Perspektive das Ganze in den Blick bekommen (-> Abiturvorbereitung)
 - 😊 *Nicht nur die einzelnen Bäume kennen, sondern den Wald verstehen*
- In den Blick genommene EW-Inhalte:
 - Mead: ME-SELF-I - GAME - Identität und Bedeutung, resultierend aus sozialer Interaktion
 - Kohlberg: Just Community und demokratische Schulverfassung - Moralentwicklung
 - Interkulturelle Pädagogik und Demokratiepädagogik: nur wirksam in einer gelingenden demokratischen Praxis
 - Klafki: Exemplarisch, elementar und fundamental - epochaltypische Schlüsselprobleme sowie Gerd E. Schäfer, Jean Piaget, Systemisches Denken und Denken vom Kind aus

Erster Verbindungsschritt

■ Dewey-Zitat, S.458f

■ Es gibt ein altes Wort, daß es nicht genüge, wenn ein Mensch gut sei; er müsse zu etwas gut sein. Dieses Etwas, wozu ein Mensch gut sein muß, ist ein Leben als Glied der Gesellschaft; er muß imstande sein, Gegengaben zu geben für etwas, das er von anderen empfängt.

■ Und weiter S. 459:

■ Was er als menschliches Wesen, als ein Wesen mit Wünschen, Gemütsbewegungen und Ideen gibt und nimmt, das sind nicht äußere Güter, sondern Ausweitungen und Vertiefungen des bewußten Lebens (...) Und die Erziehung ist nicht nur ein Mittel zu solchem Leben. Erziehung ist selbst solch ein Leben. (...) Denn das bewußte Leben ist ein immer erneuerter Anfang.

■ *Wo sehen Sie Verbindungen?*

■ *Wenn Sie u.a. zum Beispiel an die zuvor genannten Themen denken:*

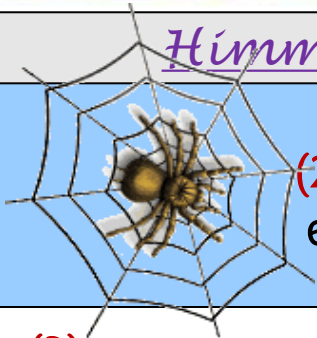
■ *Mead, Kohlberg, Klafki oder Demokratiepädagogik in gelingend erlebter demokratischer Praxis.*

■ *Ich sehe eine Verbindung zu Bacon und zu seiner Wissenschaftshoffnung aus dem 17. Jahrhundert, dargestellt mit der Metapher von Spinne, Biene und Ameise*

Francis Bacon: Novum Organon (1620): „Die bisherigen Wissenschaftler konzentrierten sich entweder auf **Versuche oder Glaubens- und Lehrsätze.**“

Dann (1), (2) und (3)

Himmel der Gedanken - Welt des Notwendigen und Wahren



(2) „Die mit Denknöwendigkeiten und Offenbarungen Befassten entwickeln ihre Gewebe aus sich selbst heraus wie die Spinne.“

„gut“

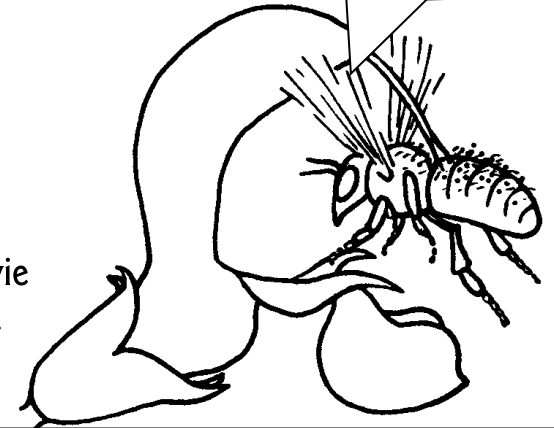
S. 458

„zu etwas gut“

(3) „Zwischen beiden verfolgt die Biene den Mittelweg: Aus den Blumen der Felder und Gärten sammelt sie ihren Stoff, dann aber verarbeitet sie ihn durch eigne Kraft. Nicht ungleich diesem Bilde ist die

echte wissenschaftliche Tätigkeit.

Sie lässt nicht alles bloß auf die Kräfte des Geistes ankommen, noch nimmt sie den aus Naturerlebnissen und durchgeführten Versuchen sich anbietenden Stoff roh, wie er ist, zur Kenntnis, sondern nimmt ihn verständig verändert und umgearbeitet auf. Aus solch engster **Verbindung von Erfahrung und Vernunft**, welche bislang noch nicht Platz gegriffen hat, ist nun vieles zu erwarten.“



(1) „Die mit der Erfahrung Befassten begnügten sich damit, alles zum späteren Gebrauch zusammenzutragen wie die Ameise.“

Boden der Tatsachen - Welt der erfahr- und erlebbaren Einzellerscheinungen

Dewey (s.o.):

Dieses Etwas (...) ist ein Leben als Glied der Gesellschaft; er muß imstande sein, Gegengaben zu geben für etwas, das er von anderen empfängt. (S. 458f)

- Dahrendorf-Formel: *(Vollständiges Zitat auf der folgenden Folie)*
- **Gewissheit : Unfreiheit = Ungewissheit : Freiheit**
- Dahrendorfs mir fundamentales Fazit dazu:
 - Prinzipielle Ungewissheit bzw. der Glaube an die Unerkennbarkeit der einen Wahrheit ist die Bedingung der Möglichkeit von Freiheit und Demokratie.
 - Findet jemand die eine Wahrheit oder die eine Gewissheit, ist das demokratische Zeitalter zu Ende.
- **Folgerungen:**
 - **Vielfalt ist besser als Einfalt** – oder:
 - Klug ist es, aus den vielen „unwahren“ Positionen, die aktuell beste oder beste Kombination auszuwählen bzw. auszudiskutieren:
 - Das macht **rationale Diskussion** aus
 - Jeder muss sich einmischen, um den gemeinsam vorläufig akzeptierbaren Weg in einer Geisteshaltung zu ermitteln, die davon ausgeht: Du könntest auch Recht haben
- Dewey: **Und die Erziehung ist nicht nur ein Mittel zu solchem Leben. Erziehung ist selbst solch ein Leben.** (S. 459) => s.o. „nur wirksam in einer gelingenden demokratischen Praxis“

Originalzitat dazu von Ralf Dahrendorf:

Ungewißheit, Wissenschaft und Demokratie¹

- „Die Ethik der Ungewißheit ist die Ethik der Freiheit. Die Ethik der Freiheit ist ihrerseits eine Ethik des Konfliktes, des ertragenen und gebändigten Antagonismus ...
- Wenn die Ethik der Ungewißheit die Ethik der Freiheit ist und wenn wir meinen, daß die Ethik der Freiheit sowohl die dem Menschen würdigste als auch die fruchtbarste unter konkurrierenden moralischen Positionen ist, dann scheint mir die Annahme der Ungewißheit als Horizont unseres Lebens notwendig.
- Die Frage ist also nicht, ob einer meint, daß wir Gewißheit haben können im Hinblick auf Wahr und Unwahr, Gerech und Ungerech; die Frage ist vielmehr, ob einer die freie, dynamische Gesellschaft und eine ihr entsprechende Wissenschaft will oder nicht. In dieser moralisch-politischen Entscheidung ist das erkenntnistheoretische Problem (der Frage nach der Erreichbarkeit von Gewissheit) bereits ... vorentschieden. ...
- Weil wir das Wahre und das Gerechte nicht erkennen können, brauchen wir in Wissenschaft und Politik die lebendige Auseinandersetzung. Diese kann nur gelingen, wenn sie in bestimmte Institutionen gebannt wird. Die Institutionen der kritischen Wissenschaft und der repräsentativen Demokratie sind als Voraussetzung des Fortschritts die Welt der Freiheit und damit das Ziel selbst, um dessentwillen wir Wirtschaft und Politik betreiben“
- ¹ in *Delius/Patzig (Hg.): Argumentationen. Festschrift für Josef König (Göttingen 1964) S. 65f*

Zentraler Verbindungspunkt: G.H. Mead

■ Symbolischer Interaktionismus

■ Alle Bedeutungen,

- alle zeitweiligen Wahrheiten oder aktuelle Gewissheiten,



■ haben ihren Ursprung in unserer sozialen Interaktion.

- er muß imstande sein, Gegengaben zu geben für etwas, das er von anderen empfängt (S.459)
- Erziehung ist selbst solch ein Leben (S.459)

■ Fazit:

■ Der Mensch ist ein Kommunikations- und Demokratiewesen

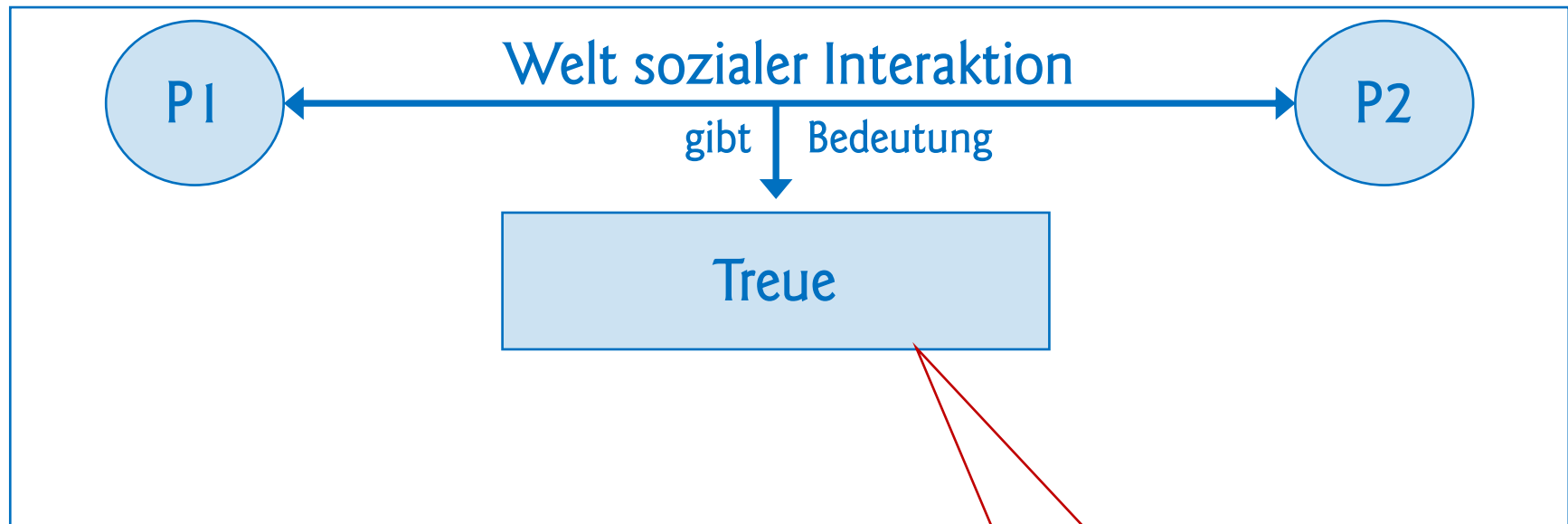
- Er ist zu rationaler Kommunikation (s.o.) prinzipiell fähig

■ Der Andere ist

- nicht natürlicher Gegner unserer Selbstverwirklichung,
- sondern unser natürlicher Freund

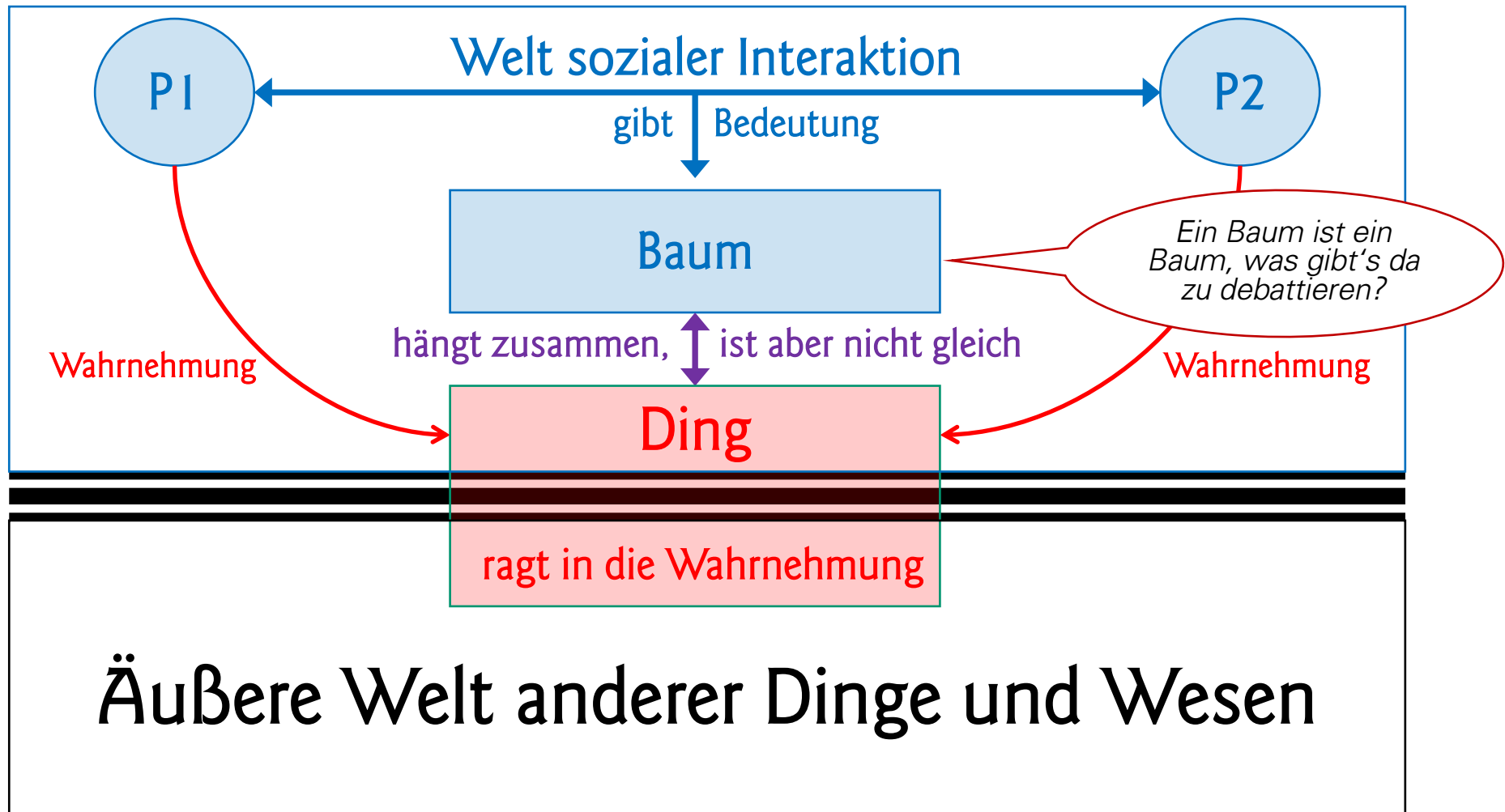
■ Herleitung in folgenden Folien

Mead: Sprache – Denken (– Wirklichkeit)

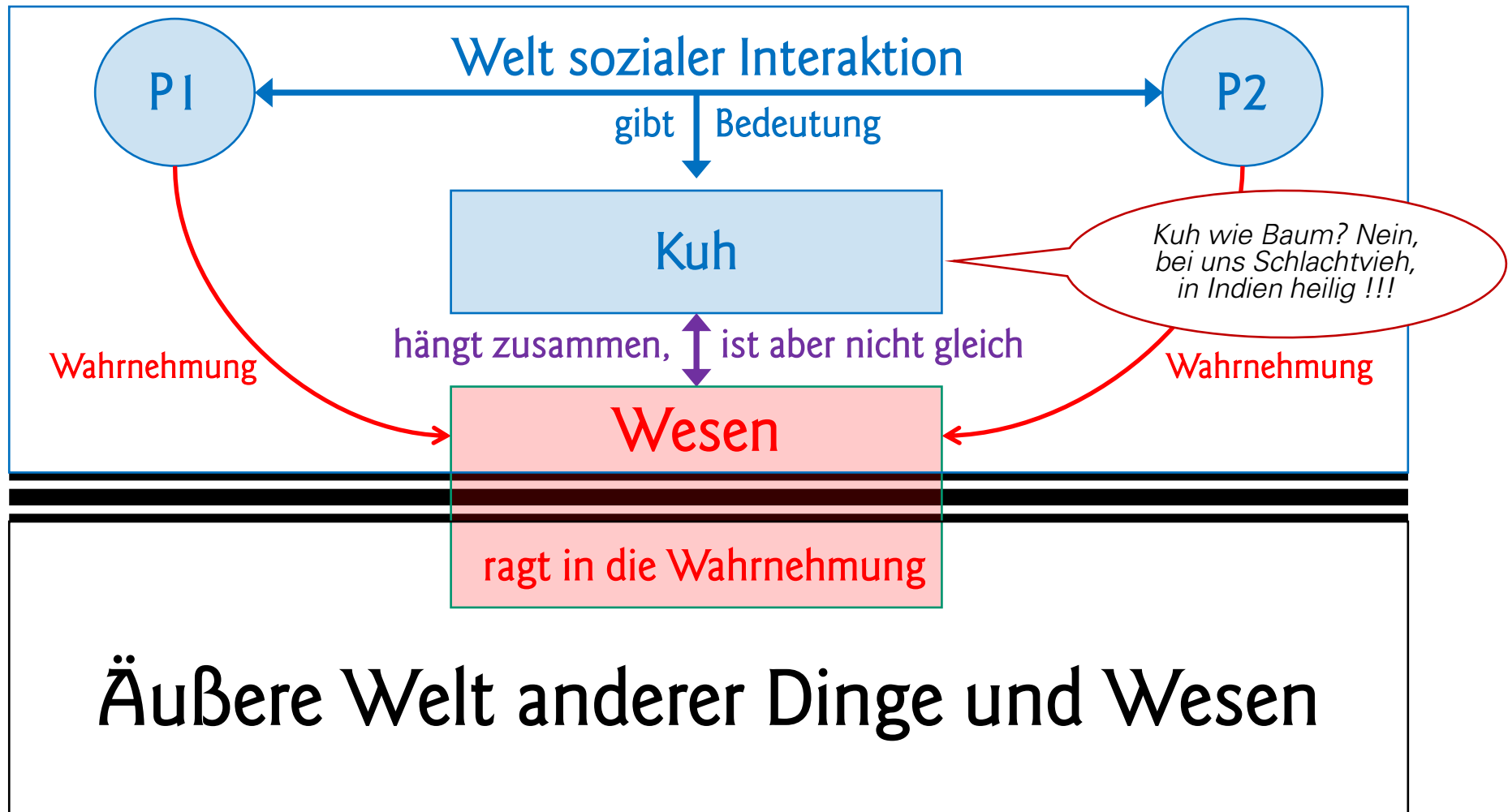


*Klar, Treue
stammt aus sozialer
Interaktion.*

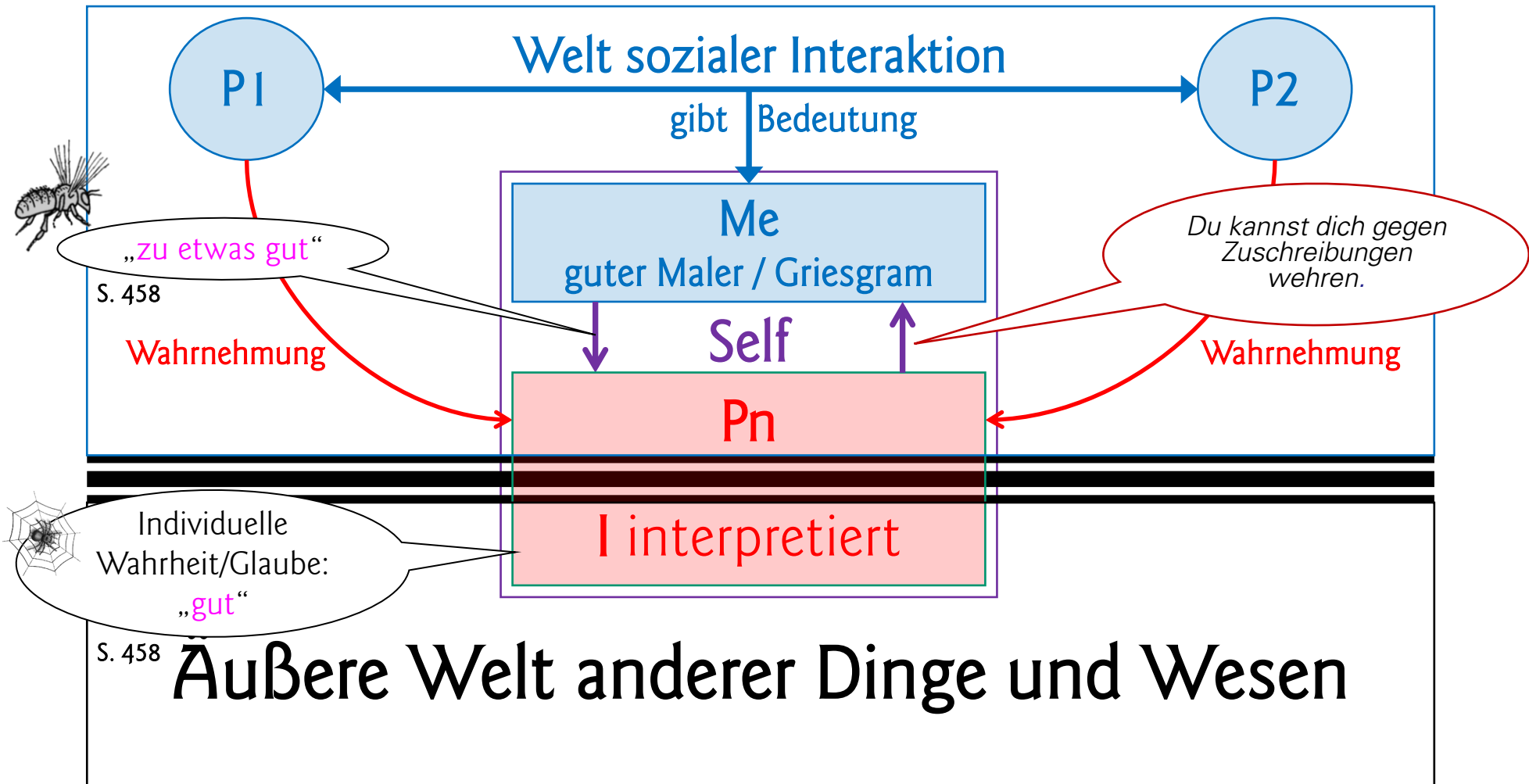
Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit



Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit



Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit (3)



- ⇒ Folie 4: Denn das bewußte Leben ist ein immer erneuerter Anfang. (S. 459)
- ⇒ Bezüge zu Mead: Bedeutung und Identität aus sozialer Interaktion
- ⇒ Bezüge zu Kohlberg*⁺ und zur Wirkung einer gelingenden demokratischer Praxis⁺

■ (.) Trennungen* werden überwunden in einem System der Erziehung, in dem das Lernen hervorgeht aus einer zusammenhängenden Tätigkeit oder Beschäftigung, die auf ein soziales Ziel gerichtet ist und den Stoff typisch sozialer Situationen verwertet. Denn unter solchen Umständen wird die Schule selbst zu einer Form des sozialen Lebens, eine Gesellschaft⁺ im kleinen, und zwar eine solche in enger Wechselwirkung mit der Gemeinschaft jenseits der Schulwände. Jede Erziehung, die die Kraft zu erfolgreicher⁺ Anteilnahme am Leben der Gesellschaft entwickelt, ist sittlich*. Sie bildet Charaktere, die nicht nur das im Einzelfall den Bedürfnissen der Gesellschaft Entsprechende tun, sondern die bemüht sind um die dauernde Neuanpassung, in der das wesentliche Merkmal des Wachstums liegt. Das Interesse daran, aus allen Lebensbeziehungen⁺ zu lernen, ist das wesentliche sittliche Interesse*. (S. 460)

Klafki

- Bewusstes Leben als dauernde Neuanpassung an soziale und reale Gegebenheiten
 - Neuanpassung erfolgt in sich stimmig zugleich wissenschaftlich, erkenntnistheoretisch, demokratisch und philosophisch pragmatisch (s. Titelfolie)
- Trennungen* werden überwunden: Wider den Dualismus* - s. Folgefolie 14



Wider den Dualismus:

Trennungen werden überwunden



(S. 460 / Folie 4 u. 13)



■ Natur

■ Leben

■ Schulstoff

■ Unvollkommenes Kind

■ Absolutheitsansprüche aus der Realität



■ Geist

■ Moral

■ Haltung

■ Leitvorgaben der Erwachsenen

■ Absolutheitsansprüche aus dem Denken

Aktuelles Beispiel: Ein STIKO-Mitglied zur Frage, ob man der Politik entgegenkommen könne:

„Politik und Wissenschaft sind unterschiedliche Domänen, zwischen denen es keine Verhandlungsmasse gibt!“

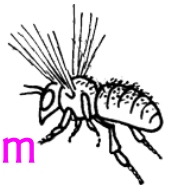
Quelle: SAT. I-Nachrichten, 13.8.2, 19:57 Uhr

Wider äußere Absolutheitsansprüche und für eine innere Gültigkeit

⇒ erworben in sozialer Interaktion

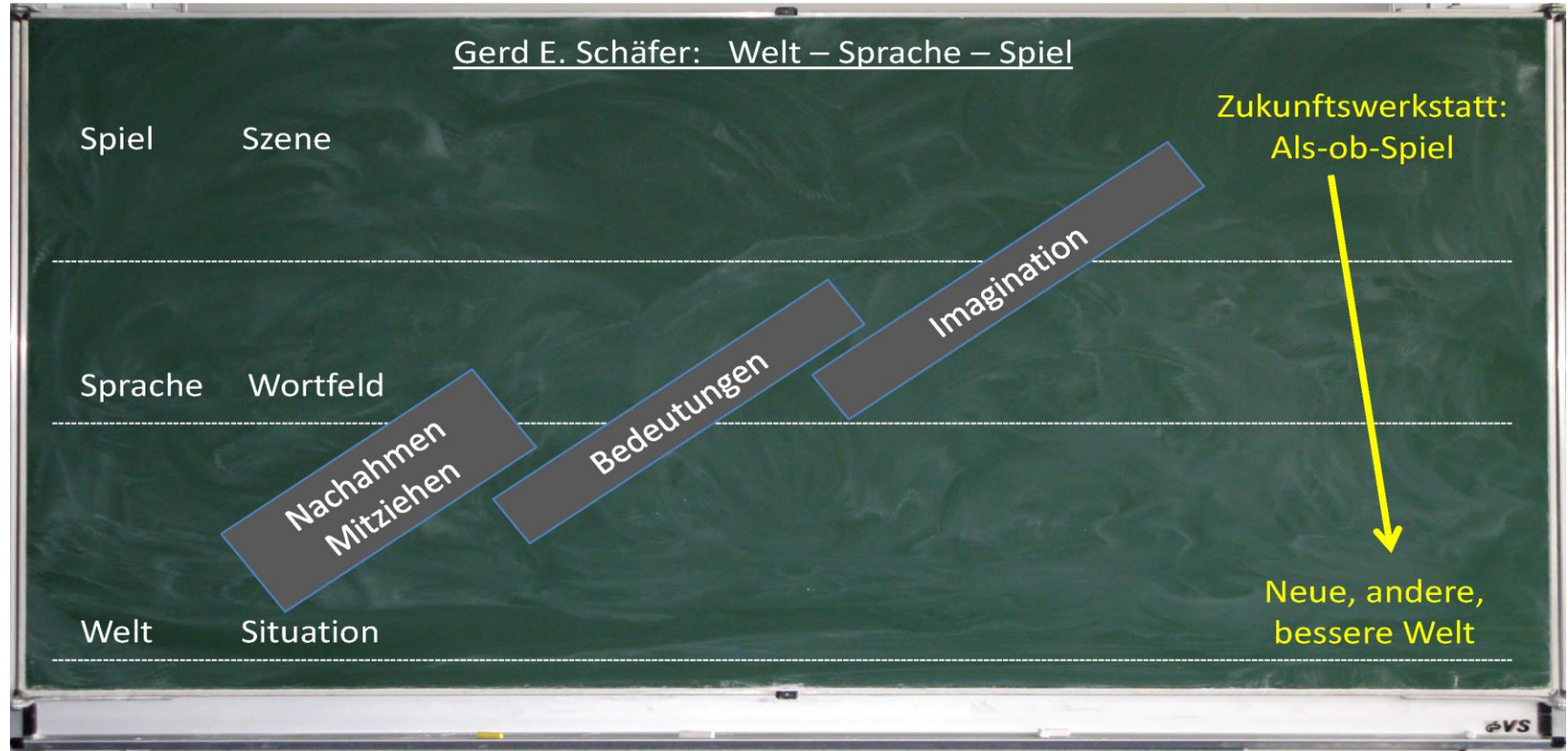
⇒ geprägt durch naturwissenschaftlich demokratische Erkenntnis

- In Wirklichkeit ist die Aufgabe der sittlichen Erziehung in der Schule identisch mit der Erkenntnisbildung (S. 454)
- Die Erkenntnistheorie, die hier vertreten worden ist, kann man als „pragmatisch“ bezeichnen. Ihr wesentlicher Zug liegt darin, daß | sie den Zusammenhang zwischen dem Lernen und einer die Umgebung zweckvoll umgestaltenden Tätigkeit aufrecht erhält. Sie behauptet, daß Erkenntnis (...) aus all unseren geistigen Hilfsquellen besteht, aus all den Gewohnungen^{*}, die unser Handeln verständlich machen. (S. 440f)
- In entsprechender Weise muß eine demokratische Gesellschaft, da sie grundsätzlich für freien Austausch, für soziale Stetigkeit eintritt, eine andere Erkenntnistheorie entwickeln: Erkennen ist die Methode, durch die eine Erfahrung^{*} verwertbar gemacht wird, um einer anderen (*Erfahrung*) Richtung und Bedeutung zu verleihen. Die jüngsten Fortschritte der Physiologie, der Biologie und der Logik der experimentellen Naturwissenschaften (s. Folie 17) liefern die Mittel, die für den Ausbau und die Formulierung einer solchen Theorie erforderlich sind. Ihr pädagogisches Gegenbild liegt darin, daß in der Schule der Wissenserwerb mit Betätigungen oder Beschäftigungen verbunden wird, die von einem Gemeinschaftsleben getragen werden. (S. 442)
- Diesen Prozess wieder in Gang zu bringen, könnte auch ein Ziel für Systemische Therapie sein, die ja ebenfalls die gleichgewichtige Steuerung eines Systems von innen heraus im Blick hat



Begriff der Gewöhnung ⇒ Schäfer ⇒ Mead

■ Schäfer: Mitziehen

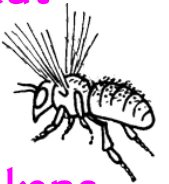


■ Mead:

- Bedeutung und ihre Fortschreibung, z.B. von "Treue" bzw. "Kuh" (Folie 9+11)
- Rolle und ihre Fortschreibung im Wechselspiel des GAME von role making/taking

Logik der experimentellen Naturwissenschaften (S. 442 + Folie 15)

- In diesem Sinne ist der Gedanke (...) etwas Schöpferisches, ein Einbruch in das Neuartige (s. Folie 4: „immer erneuerter Anfang“). Er setzt eine gewisse Erfindungsgabe voraus. Der Inhalt (...) muß freilich in mancher Beziehung bekannt und vertraut sein; die Neuartigkeit, das erfinderische Ersinnen haftet an dem neuen Licht, in dem er gesehen, an dem neuen Zweck, für den er verwendet wird. (S. 212)
- Als Newton die Theorie der Schwere ersann, lag das Schöpferische seines Denkens nicht auf der Seite des Stoffes. Die einzelnen stofflichen Inhalte seiner Gedanken waren allbekannt – Sonne, Mond, Wandelsterne, Gewicht, Entfernung Maße, Quadrate der Zahlen. (...) Seine ursprüngliche Leistung lag darin, daß diese wohlbekanntesten Tatsachen in einen neuen Zusammenhang eingefügt und dadurch neuen Zwecken dienstbar gemacht wurden. Das gleiche gilt von jeder großen wissenschaftlichen Entdeckung, jeder bedeutenden Erfindung, jeder bewunderten künstlerischen Produktion. (...) Die Verwertung ist neu, nicht der verwertete Stoff. (S. 212)



Logik der experimentellen Naturwissenschaften (S. 442 + Folie 15 + 17)

■ Theoriebildung – Induktion

- "Unsere Auffassung (...), daß es eine logisch rational nachkonstruierbare Methode, etwas Neues zu entdecken nicht gibt, pflegt man oft dadurch auszudrücken, daß man sagt, jede Entdeckung enthalte ein 'irrationales Element', sei eine 'schöpferische Intuition' (im Sinne Bergsons); ähnlich spricht Einstein über ' ... das Aufsuchen jener allgemeinsten Gesetze, aus denen durch reine Deduktion das Weltbild zu gewinnen ist. Zu diesen Gesetzen führt kein logischer Weg sondern nur die auf die Einfühlung in die Erfahrung sich stützende Intuition'."

Popper, Karl: Die Logik der Forschung (Tübingen 5/1973) S. 7

■ Theorieüberprüfung – Deduktion

- "Die Basissätze, bei denen wir jeweils stehen bleiben, bei denen wir uns befriedigt erklären, die wir als hinreichend geprüft anerkennen - sie haben wohl insofern den Charakter von Dogmen, als sie ihrerseits nicht weiter begründet werden. Aber diese Art von Dogmatismus ist harmlos, denn sie können ja, falls doch noch ein Bedürfnis danach auftreten sollte, weiter nachgeprüft werden. Wohl ist dabei die Kette der Deduktion unendlich, aber dieser ‚unendliche Degreß‘ ist unbedenklich, weil durch ihn nach unserer Theorie keine Sätze bewiesen werden sollen und können."

Popper, K.: Die Logik der Forschung (Tübingen 5/1973) S. 71

(Das) „ermöglicht es, die Naturwissenschaft (nicht nur die theoretische, sondern auch die experimentelle) als eine echte menschliche Schöpfung anzusehen und ihre Geschichte, ähnlich wie die Geschichte der Kunst und Literatur, als einen Teil der Ideengeschichte zu behandeln..“

Popper, K.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, 2 Bd. (Bern/München 3/1973b) S 16



Moderne Pädagogik vom Kinde aus

- Die Psychologie der Gegenwart betont, wie wichtig die ursprünglichen und nicht erlernten Instinkte des Erkundens, des Experimentierens, des Ausprobierens sind. Sie hat gezeigt, daß Lernen nicht das Werk eines fertigen Etwas ist, das Geist genannt wird, sondern das der Geist selbst die Organisation ursprünglicher Fähigkeiten zu sinnvollen Betätigungen ist. (S. 407)
- Das (.) Verfahren, das mit der eigenen Erfahrung des Lernenden beginnt und von hier aus die geeigneten Formen der wissenschaftlichen Behandlung entwickelt, wird zum Unterschied von der „logischen“ Methode des Sachverständigen oder des Fachmannes oft das „psychologische“ genannt. Der Zeitverlust, den sie mit sich zu bringen scheint, wird mehr als ausgeglichen durch das bessere Verständnis und das lebendige Interesse, das sie hervorruft. Was der Schüler lernt, das versteht er zumindest. (S. 291)
- (...) ist es viel wichtiger, daß sie (die Schüler) einen gewissen Einblick in Wesen und Bedeutung der wissenschaftlichen Methoden gewinnen, als daß sie in aller Breite und sozusagen aus zweiter Hand die Ergebnisse wiedergeben, zu denen die Männer der Wissenschaft gelangt sind. (S. 291)
- Erfahrung ist in Wirklichkeit eine Angelegenheit triebartiger und vom Willen getragener Betätigungen in ihrem Zusammenwirken mit den Dingen. (S. 354)

Maria Montessori

- Was wir hier betonen wollen, ist die Notwendigkeit einer gegebenen Wirklichkeit als erste Stufe des Denkens. Der Begriff der Erfahrung wird hier in dem oben umschriebenen Sinne angewandt: als Versuch, etwas zu tun, auf einen Gegenstand einzuwirken und wahrnehmbare Rückwirkungen bei diesem Gegenstande auszulösen. Der Fehler besteht in der Annahme, daß wir mit fertigem Lehrstoff im Rechnen, in der Erdkunde oder wo immer beginnen könnten – ohne Rücksicht auf irgendwelches unmittelbares Erleben einer gegebenen Sachlage. (S. 205)
- Selbst der Kindergarten und die Montessori-Methoden haben es so eilig, ohne Zeitverschwendung zu Begriffsunterscheidungen zu gelangen, daß sie dazu neigen, die unmittelbare und natürliche Handhabung des vertrauten Erfahrungsmaterials zu betrachten oder zu beschränken und dem Schüler sogleich Material zuzuführen, in dem die begrifflichen Unterscheidungen zum Ausdruck kommen, die die Erwachsenen ausgebildet haben. (S. 205)

Identitätsentwicklung – Mead: ME-SELF-I im GAME

- In dem Augenblick, in dem wir erkennen, daß das Ich nicht etwas Fertiges ist, sondern sich durch die Wahl seiner Handlungen dauernd entwickelt und bildet, klärt sich die Sachlage. Daß ein Mensch (Pestarzt) trotz Lebensgefahr daran interessiert ist, sein Werk fortzusetzen, bedeutet eben, daß ein Ich in diesem Werke zu finden ist; wenn er das Werk schließlich aufgibt und seine persönliche Sicherheit oder Bequemlichkeit vorziehen würde, so hieße das eben, daß er eine andere Art von Ich vorzieht. (S.449)
- In Wirklichkeit sind „Ich“ und „Interesse“ oder „Neigung“ zwei Namen für die gleiche Sache; welche und wie große Interessen ein Mensch hat, das zeigt, welcher Art sein Ich ist. (S. 449)
- Selbstlosigkeit z.B. bedeutet weder Interesselosigkeit an dem, was man tut (das wäre Gleichgültigkeit, (...)) noch Mangel an „Selbst“ (das wäre Mangel an Charakter und Lebendigkeit). (S. 449)

Gelingende gesellschaftlich demokratische Praxis oder nur „fundamentale“ Erkenntnis ?

■ Dewey:

- Es bedeutet aber, daß wir die Schule zu einem Modell derjenigen Gesellschaft machen, die wir gern verwirklichen möchten, und in ihr die Geister so formen, daß sie bereit und imstande sind, allmählich die Züge der größeren und widerspenstigeren Gesellschaft der Erwachsenen zu ändern. (S. 409) ⇒ Kohlberg, Folie 23
- In der Erziehung kann die Philosophie Methoden bereitstellen, um die Kräfte der Menschen im Sinne ernster und durchdachter Lebensauffassungen zu verwerten. Die Erziehung ist das Laboratorium, in dem die philosophischen Formulierungen greifbar werden und erprobt werden können. (S. 424)
- daß die soziale Neuordnung auf der pädagogischen beruht. (S. 411)

■ Klafki:

- mit exemplarischen Inhalten elementarer epochaltypischer Art zu fundamentaler Erkenntnis gelangen, die dann Überzeugung und Haltung bewirken und festigen soll – aus Deweys Sicht nicht wirksam genug

Acht Prinzipien der Just Community

(1) Entwicklung als Ziel der Erziehung

- Urteilsbildung der Schüler in der Schule durch reale Probleme demokratisch angehen

(2) Das Verhältnis von Urteil und Handeln verbessern

- Urteile bleiben nicht theoretisch, sondern werden unmittelbar praktisch erfahrbar

(3) Geteilte Normen entwickeln

- aus gemeinsam entwickelten Regeln werden Normen, auch Normen der Regelentwicklung

(4) "Abfälle des Lebens" als Eigenerfahrungen

- Hausordnung, Ordnungsdienst, Störungen – alles wird Anlass demokratischen Lernens

(5) Demokratisierung als soziales Prinzip und als Lernangebot

- Die Schulgemeinschaft bestimmt, was durch sie diskutiert und geregelt wird

(6) Rollenübernahme praktizieren

- Rollendistanz und Empathie im Blick auf sich und Andere wird praktisch erfahrbar

(7) Eine Welt möglicher sozialer Selbstwirksamkeit schaffen

- Jedem wird erfahrbar, dass er nichts hinnehmen muss, sondern mitbestimmen kann

(8) Zu-Mutung praktizieren:

- SuS wird stets etwas mehr zugemutet, als sie aktuell schon können - > Lernanreiz

Deweys Fünferschrittmodell¹ und ⇨ Piagets Äquilibration

■ 1. Emotionale Antwort:

- Ein Kind, das sich in einem Zustand des Gleichgewichtes befindet, also z.B. gerade mit einem vertrauten Spielzeug, einem Ball, spielt, erlebt plötzlich etwas Unerwartetes. Der Ball nämlich prallt gegen den Tisch und bringt die darauf stehende Kerze zum Flackern. Jetzt ist das Gleichgewicht des Kindes gestört; die Situation ist instabil geworden, und diese Instabilität löst eine emotionale Reaktion aus.

■ 2. Definition des Problems:

- Das Kind versucht nun die Situation zu stabilisieren, indem es bereits durch frühere Erfahrungen Erlerntes anwendet – die neue Situation will erkundet werden, wie andere zuvor. An dieser Stelle des Lernvorganges erfolgt also eine intellektuelle Reaktion.

■ 3. Hypothesenbildung:

- Nachdem die Situation nun als etwas definiert worden ist, das erkundet werden muss, wendet das Kind eine vertraute Methode an: Es greift nach der Kerze.

■ 4. Testen und Experimentieren:

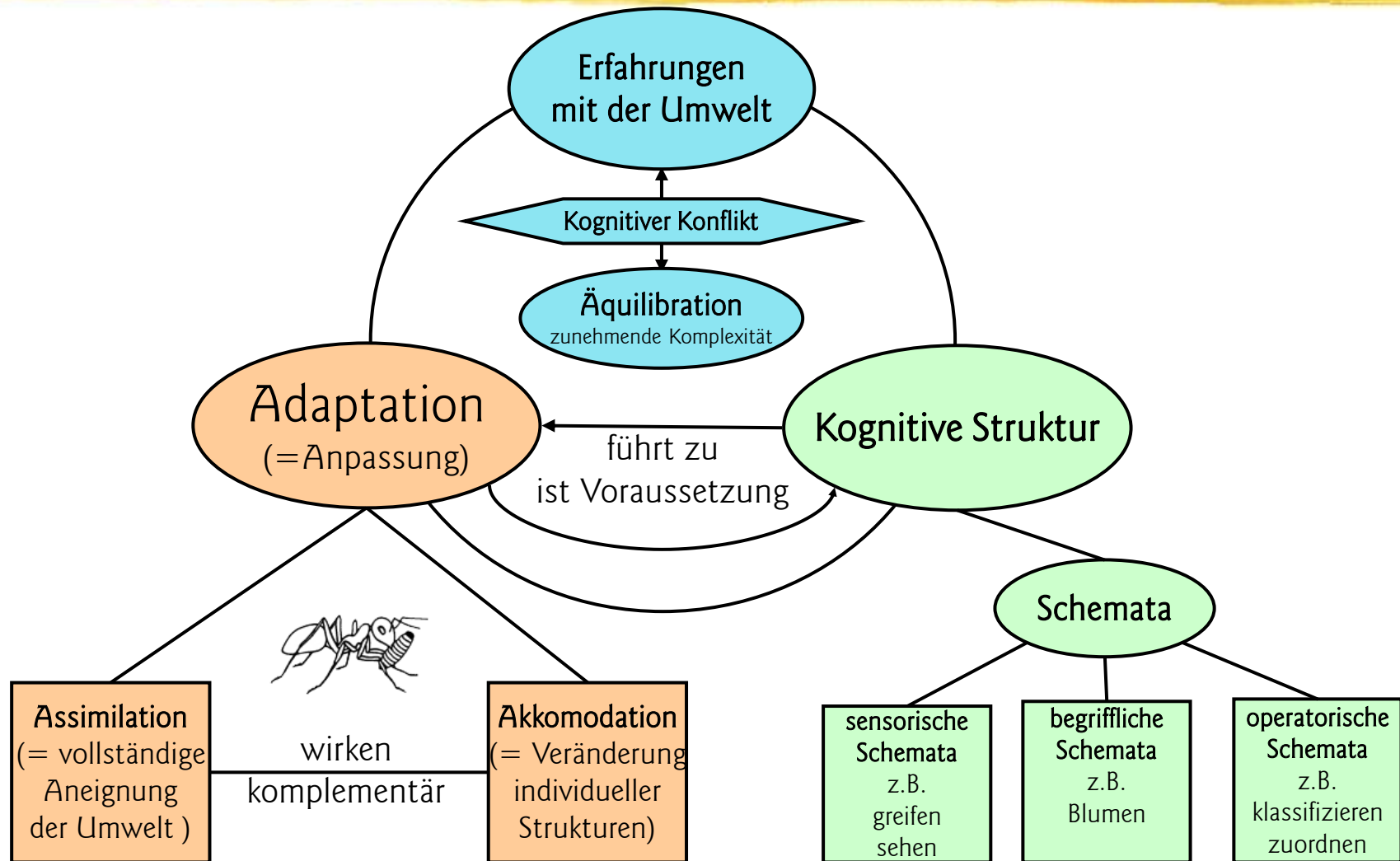
- Mit diesem Griff nach der Kerze probiert es eine naheliegende Lösung aus, denn auch in der Vergangenheit hat es nach Gegenständen gegriffen, um sie näher kennenzulernen. Diesmal ist das Ergebnis des Versuchs, diese vertraute Lösung anzuwenden, ein verbrannter Finger.

■ 5. Anwendung:

- Sofern der Verbrennungsschmerz stark genug ist, um das Kind von einer weiteren Untersuchung der Kerze abzuhalten, hat es den Lernkreislauf abgeschlossen. Es kennt nun die Wirkung der Flammen auf den Finger und hat damit sein Wissen von der Welt durch einen neuen Anpassungskreislauf erweitert. Die Problemsituation hat sich aufgelöst und das Kind als Organismus hat wieder einen Zustand des Gleichgewichts erreicht.

¹ Zitiert nach: Hickman, Larry A.: John Dewey: Leben und Werk S. 1 - 12 – s. Folie 2

Piagets Äquilibration



Handwritten signature

Herzlichen Dank und ein Angebot für Sie

- Ich hoffe, Sie haben,
 - auch wenn wir höchst wahrscheinlich nicht ganz bis zum Ende gekommen sind,
- dennoch sehen können,
 - wie **Demokratie und Erziehung** als in sich stimmiges Netz hinter den EW-Unterrichtsinhalten fungieren kann und
 - wie Sie mit dem PDF-Reader zu **Demokratie und Erziehung**, der PDF-Suchfunktion und zentralen Begriffen selbst thematische Dewey-Zitate herausfiltern können, die zu Ihrem EW-Unterricht passen.
- Und:
 - Den o.g. Reader, diesen Foliensatz sowie gescannte Kapitelzusammenfassungen aus **Demokratie und Erziehung** stelle ich Ihnen gerne für Ihre Unterrichtszwecke zur Verfügung.
 - Dazu schreiben Sie mir einfach ein Mail an peter@ploecher.de. Ich sende Ihnen dann den Link auf eine ZIP-Datei mit o.g. Unterlagen oder Sie schauen für kurze Zeit nach unter: <https://www.ploecher.de/PLT/2021>